

Die katholische Selbstverwirklichung der Frau

Dr. phil. Martha von Jesensky (2021)

Der heilige Bischof Alfons von Liguori (1696-1787) sagt: (Zitat)
„Weltliche Liebhaber sind gewohnt, oftmals von ihren geliebten Personen zu sprechen und sie zu loben, um ihrer Liebe auch von anderen Lob und Beifall gespendet zu sehen. Als sehr gering muss darum die Liebe jener gelten, die sich rühmen Maria zu lieben, aber wenig daran denken, von ihr zu reden, und andere zu ihrer Liebe zu bewegen.“

Wir sind im Marienmonat 2021. Auch das Medienportal der katholischen Kirche Schweiz (*kath.ch*) gedenkt der Mutter von Jesus - aber wie? Denn am 1.Mai 2021 vernehmen wir:

Zum Marienmonat Mai: Heilige Mutter Beyoncé

Die US-Sängerin Beyoncé inszeniert sich als eine Mischung aus Jungfrau Maria und Fruchtbarkeitskönigin. Ein Paradox? Nicht zwingend, so der Verfasser des Textes. Die Künstlerin hinterfragt bewusst die römisch-katholische Lehrmeinung, die Maria als immerwährende Jungfrau ausweist und ihr jegliche Sexualität abspricht. In dieser Inszenierung verschmelzen die afrikanische Fruchtbarkeitsgöttin und Maria zu einer einzigen Person, die eine unglaubliche Energie ausstrahlt. Sie gebärt, sie erschafft Leben! Insofern steht diese Marieninterpretation in direkter Konkurrenz zum Schöpfergott.“

Hier spürt man also eine massive Aufwertung der Sexualität der Frau, bis zu ihrer „Vergöttlichung“, bei gleichzeitigem Bekenntnis zum **Nicht-glauben-können-oder-Wollen**, dass Maria ihren göttlichen Sohn in unversehrter Jungfraulichkeit empfangen hat. Natürlich wissen wir, dass diese Aberkennung eine Folge der modernen Aufklärung ist.

Auch, dass die Aufklärung viel Positives zum Selbstbewusstsein der Frau beigetragen hat, etwa dass sie ihre Begabungen frei entfalten kann. Die Universitäten sind heute voll von studierenden Frauen, sie sind lern- und begeisterungsfähig. Und es ist gut so. Aber führt das ständig optimierende Lernen auch zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten? Der Völkerapostel *Paulus* sagt, nein. In seinem zweiten Brief an Timotheus, schreibt er unter anderem: „...**Frauen, die immer lernen und die doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen können.**“ (2 Tim 3, 7-8 „Die Situation der Menschen in der Endzeit“)

Welche Wahrheit? Zum Beispiel die **Wahrheit über die Würde** der Muttergottes Maria. Denn bei Gott ist alles möglich, wie der Erzengel Gabriel es Maria verkündet hat: *Annuntiatio Domini*.

So sagt die heilige Maria von Agreda (17 Jhd.) in ihrer mystisch geprägten theologischen Schriften: In demselben Masse und Augenblick, als Gott seinem Eingeborenen, unseren Herrn Jesus Christus, als dem unmittelbar Nächsten das Meer seiner Gnaden und Gaben zuströmen ließ, ergossen sich die Fülle der Gnaden und der Gaben auch in seine heiligste Mutter, die ja als unmittelbar Nächste bei ihrem Sohne ist. „*Denn ohne die Mutter und ohne solche Mutter, wären die Gaben ihres Sohnes nicht mit der höchstmöglichen Vollkommenheit geordnet gewesen.*“ (Vgl. „Die mystische Stadt Gottes“ / 1. Buch S. 66)

Alfons von Liguori sagt in diesem Zusammenhang: „Dies ist auch die Ursache, weshalb Maria von der heiligen Kirche als *Himmelspforte* genannt wird. „**Felix coeli porta – glückliche Pforte des Himmels.**“ Wie nach dem heiligen Bernhard, jeder vom König ausgehende Gnadenerlass durch die Pforte des königlichen Palastes hindurch muss, ebenso fließt keine Gnade vom Himmel zur Erde, außer durch die Hände Mariens. „*Nulla gratia venit de coelo ad terram, nisi transeat per manus Mariae.*“

(Zwischenbemerkung: Es ist denkbar, dass das hier Gesagte vielen unbekannt ist. Doch unabhängig davon wacht Maria gütig über alle Menschen. Das ist auch eine Glaubenswahrheit)

Mit dem heiligen Augustinus kann man sagen: Wie vieles wir auch immer zum Lobe Mariens vorbringen mögen, so ist doch alles wenig im Vergleich zu dem, was ihrer Würde als Mutter Gottes gebührt. Aus diesem Grunde lässt die Kirche in ihren Motivmessen Maria mit folgenden Worten ehren: „Felix namque es, sacra Virgo Maria, et omni laude dignissima – **selig bist du, heilige Jungfrau Maria, und allen Lobes würdig.**“ (Vgl. A. di Liguori, „Auslegung der Salve Regina“, S. 130/31)

Schließlich erfahren wir vom heiligen Ludwig Maria de Grignon (gestorben 1716), noch Folgendes über die Würde der Gottesmutter. In seiner berühmten Abhandlung „Das goldene Buch“, schreibt er (Auszug):

„...Gott der Sohn stieg in den jungfräulichen Schoss Mariens hinab als neuer Adam in das irdische Paradies, um in ihr sein Wohlgefallen zu finden und seine geheime Wunder der Gnade zu wirken. Als menschengewordener Gott fand er seine Freiheit darin, sich in ihrem Schoss zu verbergen. Seine Macht wollte er dadurch leuchten lassen, dass er sich von dieser bescheidenen Jungfrau tragen und pflegen ließ. Seine und seines Vaters Ehre fand er darin, seine Herrlichkeit vor allen Kreaturen hienieden zu verbergen, um sie Maria allein zu offenbaren. Seine Unabhängigkeit und Majestät verherrlichte der Gottmensch dadurch, dass er sich von dieser liebenswürdigen Jungfrau abhängig machte in seiner Empfängnis, in seiner Geburt (...) während seines dreißigjährigen verborgenen Lebens bis zu seinem Tode (...)

Maria ist das herrliche Meisterwerk des Allerhöchsten, dem es gefiel, sie während ihres Lebens zu verdemütigen und verborgen zu halten. Um sie in Demut zu fördern, nannte er sie, wie eine fremde Person. „Frau und „Weib“, obwohl er sie in seinem Herzen höher schätzte und mehr

liebte als alle Engel und Menschen.“ („Das goldene Buch“, 1920)

Ich sehe es so: Den Weg und die Würde der Gottesmutter zu verstehen, insbesondere ihre Tugenden nachzuahmen, könnte für uns, katholische Frauen, zu einer spezifischen Selbstverwirklichung führen. Darin ist viel Schönheit verborgen.
